

Andino verblüfft stets aufs Neue

Gute Mischung: Philosophie, Zauber und Gitarre

KOBLENZ. „Philosophie habe ich studiert, vom Zaubern lebe ich“, sagt Andino. Und dann verbindet er beides, Philosophie und Illusion, zu seiner ganz eigenen „Phillusion“. Jetzt hat Andino noch etwas entdeckt: den Zauber der Saiten. Zusammen mit dem Gitarristen Gernot Gingele entführt Andino nun mit einem neuen Programm sein Publikum auf eine philosophisch-zaubermusikalische Welt- und Zeitreise - Philozauber meets Guitar.

Nun feierten Andino und Gingele im Konzertsaal der Musikschule Premiere. Das Publikum feierte die beiden Künstler. Die zauberhafte Reise beginnt in Griechenland vor 2500 Jahren, umrahmt von der ältesten Melodie, führt dann nach Indien, geht schließlich über Wien nach Argentinien und endet in Spanien.

Die Musik dazu ist für Gingele Neuland: Er, der sich eigentlich in Flamenco und Latin zu Hause fühlt, transkribierte für dieses Programm Stücke, die ursprünglich auf einer Sitar oder Laute gespielt wurden. Hunderte von Jahre alte Musik, die selbst etwas Mythisches an sich hat, die die Geschichte der Gitarre widerspiegelt und in die Gingele das Publikum durch sein eindruckliches Spiel regelrecht eintauchen lässt.

Während Andino dann über Sokrates' Schicksal erzählt, zaubert er einen eben zerrissenen Faden zwischen zwei Fingern wieder ganz. Einige Zauberepochen später schleudert (!) er Knoten in ein Seil und verblüfft mit Kartentricks aus der neuen spanischen Schule. Seine Zuschauer macht Andino kurzerhand zu Zauberehringen und lässt in



Zauber, der das Publikum immer wieder verblüfft: Andino. ■ Foto: Thomas Frey

den Händen von Alwin und Maxi die Bälle verschwinden und wieder auftauchen.

Dann erfährt der Zuschauer, dass die ersten Zauberbücher im 16. Jahrhundert auftauchten, vor allem, um die Hexenkunst zu entlarven. „So mancher Gaukler landete nämlich bis dahin auf dem

Scheiterhaufen, weil sich niemand seine Tricks erklären konnte“, sagt Andino. Die ersten Zauberkästen gab's zur Zeit Goethes, der selbst einen verschenkt haben soll.

Egal wie oft man einige von Andinos kleinen Zaubereien schon gesehen hat: Man ist immer wieder aufs Neue ver-

blüfft, schaut jedesmal ganz genau hin und kann doch diese „unsichtbare“ Hand nicht entdecken, die da ihre Finger im Spiel haben muss. Dazu zaubert Andino mit Witz. Nicht zuletzt das macht ihn und sein Programm immer wieder sehenswert.

Nicole Staehle